

Gott...im Inneren groß, aber außen klein Joh 3,16-18

18. Mai 08

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

in 2. Jahrhundert wurde dort die Taufe in der Weise gespendet, dass an den Täufling drei Fragen gestellt wurden:

Glaubst du an Gott den Vater, den Allherrscher?

Glaubst du an Jesus Christus, den Sohn Gottes?

Glaubst du an den Heiligen Geist?

Der Täufling antwortete jedes Mal mit „Credo-ich glaube“ und wurde darauf ins Wasser eingetaucht.

Das Bekenntnis zum dreifaltigen Gott war für die Christen der Frühzeit keine theoretische Angelegenheit. Vater, Sohn und Geist waren reale Größen, denen man sein Leben weihte und in die hinein man neu geboren wurde.

Am Dreifaltigkeitsfest begeben wir uns auf Spurensuche, um das „Geheimnis“ ein Stück zu lüften.

Wer und wie ist für uns der Gott, den wir heute feiern, den wir loben und bitten, soweit wir Menschen davon zu sprechen in der Lage sind?

Die Bibel spricht offenkundig nicht von Dreifaltigkeit; selbst zum heutigen Festtag fand sich keine entsprechende Stelle zum Vorlesen.

Wir reden oft von Gott, dem Allmächtigen.

Was macht einen Menschen nach den üblichen Maßstäben groß? Ansehen, Macht, Erfolg, Stärke, ... Wichtig ist dabei, dass er auffällt, gesehen und gehört wird.

Gemessen an solchen Maßstäben wirkt der Gott der Bibel auffallend klein. Schon die Nachbarn der Israeliten spotteten: Wo ist denn euer Gott? Man hört und sieht nichts von ihm? Schläft er etwa?

Und solche Worte verstummen bis heute nicht; sie werden manchen Glaubenden entgegengehalten von denen, die nicht glauben.

Auch wir Christen klagen: Warum greift er nicht ein? Warum zeigt er sich nicht? Wo bleibt seine (All) Macht?

Ein Christ unserer Zeit hat eine mögliche Antwort gefunden: „Die Größe Gottes ist im Inneren groß, aber außen klein.“

Die Bibel erzählt davon: Der große Schöpfergott bindet sich an ein politisch und wirtschaftlich unbedeutendes Volk in einer abgelegenen Gegend dieser Erde, wo es zunächst nicht einmal ein eigenes Land besitzt, und behauptet dennoch, der Gott aller Völker zu sein.

Nach menschlichen Maßstäben ein Anspruch, der scheitern muss. Trotzdem wurde daraus eine Weltreligion.

Die Größe Gottes ist im Inneren groß, aber außen klein. Für die Welt ist auch der Sohn, Jesus, kein Großer.

Wieder dieses abseitige Land. In eher kleinen, zum Teil ärmlichen Verhältnissen wächst er auf. Ansehen gewinnt er allenfalls bei den Namenlosen seiner Zeit.

Wie ein Verbrecher wird er am Kreuz zu Tode gebracht: verspottet, von Gott scheinbar verlassen.

Heute ist das Buch, das von ihm erzählt, das meist verkaufte der Welt. Millionen Menschen nennen sich nach ihm „Christen“ und selbst für Nicht- oder Andersglaubende ist er eine der wichtigsten Personen der Weltgeschichte.

Und der Geist? Elija fand ihn nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, sondern im leisen Windhauch.

Bekannte und unbekannte Heilige", die über sich hinauswachsen, taten was niemand ihnen zutraute, weil Großes in ihnen und mit ihnen geschah: Gottes Größe ist im Inneren groß, aber außen klein.

Was Gott ist und tut, erscheint unbeschreiblich. Er senkt in jeden Menschen den Funken seines göttlichen Geistes. Dabei lässt er die Welt Welt sein und den Menschen Mensch. Für manchen wird gerade dies zum Ärgernis, wünscht er sich doch einen (all)mächtigen Gott, der die Welt ins Gute zwingt.

Das größte und schwierigste Geschenk der Liebe Gottes ist die Freiheit. Sie bleibt unverstanden, wird missbraucht, indem sich Menschen selbst zu Göttern aufschwingen.

Gott liefert seinen Sohn der Welt aus, sagt Johannes; und ob das zur Rettung wird, entscheidet jeder Mensch in eigener Freiheit.

Wo Gottes Geist weht, ist Freiheit, doch davor haben viele Menschen Angst. Sie entziehen die Freiheit, reglementieren sie und greifen so ins "Handwerk Gottes" ein.

Und doch bleibt Gott in seiner unbeschreiblichen Liebe dabei: Sein Wille, der Schöpfung ihre Freiheit zu lassen.

Das, was in den Augen vieler als Schwäche und Ohnmacht Gottes empfunden wird, ist das Größte, was sich über den Gott der Bibel sagen lässt: Gottes Liebe ist so unbeschreiblich groß, dass ihm die Freiheit seiner Geschöpfe das Höchste ist, denn Liebe, die den Geliebten nicht ganz und gar frei sein lässt, ist keine vollkommene Liebe.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Gott ist nicht greifbar, und unsere Versuche, ihm nahe zu kommen, ob hochtheologisch oder über kindliches Staunen und Ahnen, sagen von ihm mehr, wie er nicht ist als wie er ist.

Wichtig ist, dass er in Beziehung bleibt zu uns und wir zu ihm. Gott ist Vater, Sohn und Geist, Gott ist wie er ist, um unsertwillen.

Wichtig ist, dass wir nicht davon lassen, nach ihm zu suchen und zu fragen, dass wir keine Ruhe geben, so wie Kinder, die neugierig bleiben, entdecken wollen und mit keiner Antwort richtig zufrieden sind.